

Die Entdeckung der Langsamkeit

Raphael Mürle spielt am 25. März im „Mottenkäfig“ in Pforzheim Brötzingen seine **1000. Abendvorstellung**

PFORZHEIM. Ein bisschen stolz ist er schon – auch wenn er es auf seine leise, zurückgenommene Art nicht immer zeigen kann: Raphael Mürle, einer der renommiertesten Figurenspieler im Land, kann in diesen Tagen seine 1000. Aufführung feiern. „Mit einem abendfüllenden Stück“, erklärt der Pforzheimer. Und: „Das ist in meinem Genre nicht gerade üblich“. Denn „abendfüllendes Stück“, das bedeutet in seiner Kunstsparte 70 Minuten höchste Konzentration, 70 Minuten allein mit seinen Marionetten auf oder hinter der Bühne, 70 Minuten Spiel mit einer literarischen Vorlage oder einem eigenen Stück. „Das geht dann schon in die Knochen“, gesteht der 50-Jährige. Besonders wenn er mal wieder unterwegs ist, in ganz Deutschland, in Europa, aber auch in Russland oder Japan.

14 Stücke in fast 25 Jahren

14 große Inszenierungen hat Mürle seit seinem Studienabschluss an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart im Jahr 1987 geschaffen. Und seine erste sollte auch gleich seine erfolgreichste werden: „Szenen mit Marionetten“, jenes musikalische Nummernprogramm, das die Starallüren manch großer Pianisten auf die Schippe nimmt, läuft seit fast 25 Jahren ununterbrochen gut – mit insgesamt 250 Vorstellungen. Dicht gefolgt von „Cocktails“ mit seinen skurrilen Figuren, die sich nächstens in einer Bar begegnen. Ein Stück, mit dem – so Mürle – „gut reisen ist“, passt es doch in drei große Koffer.

Die hatte der Figurenspieler auch dabei, als er 1988 erstmals in Pforzheims Partnerstadt Gernika auftrat. Vor 250 baskischen Kindern in einer Schul-Aula. Ein bisschen mulmig sei



Skurrile Gestalten an hauchdünnen Fäden bevölkern die Welt des diplomierten Pforzheimer Figurenspielers Raphael Mürle.

Foto: Seibel

ihm da schon gewesen, schildert der 50-Jährige im Rückblick. Was dann kam, war umso verblüffender: Tosen der Applaus schon während der Auf-führung und eine höchst lebhaftige Stimmung. Den Gegenpol dazu bilden Mürles Auftritte in Japan: „Da würde niemand während des Stückes applaudieren. Das Figurentheater ist in Japan eine hoch angesehene Kunst und man verneigt sich mit Respekt vor dem Spieler“, schildert er.

Und wie erlebt er das in Deutschland? Viele, so sagt er, würden das Figurenspiel immer noch unter Pup-

pentheater für Kinder einordnen. Er selbst habe aber beispielsweise erst nach acht Jahren sein ersten Kinderstück auf den Spielplan genommen. Allerdings ändere sich gerade einiges: „Die Grenzen zwischen den Genres Schauspiel und Figurentheater verschwimmen immer mehr. Das Stadttheater Konstanz hat beispielsweise gerade zwei Figurenspieler engagiert“. Mürle selbst, der im Laufe der Jahre Hunderte von Figuren aller Arten für seine „Mottenkäfig“-Bühne gebaut hat, sieht auch seine Arbeit in ständiger Veränderung begriffen:

„Wo ich früher noch glaubte, mit viel fetziger Musik für Schwung zu sorgen, wo die Figuren den Text bezappeln mussten, da habe ich gelernt, dass in der Ruhe die Kraft liegt“. Seine Marionetten seien vielschichtiger, ausdrucksstärker geworden: „Man muss den Mut haben, die Figuren auch mit langsamen Bewegungen wirken zu lassen“, schildert er. Dabei sind ihm auch gerade jene seiner Stücke ans Herz gewachsen, die mit wenig gesprochenem Wort auskommen, wie die emotionale „Paganini“-Inszenierung über den legendä-

ren, dämonischen Geigenvirtuosen. Oder seine „Gesänge der Wale“: „Ein Stück, das ich wegen seiner meditativen Grundstimmung sehr liebe“. Ein Stück – wie könnte es anders sein – der ganz leisen Töne. Sandra Pfäfflin

i „Caravaggio“ steht am Freitag, 25. März, 20 Uhr, als 1000. Vorstellung auf dem Spielplan des „Mottenkäfig“ in Pforzheim-Brötzingen. Karten unter Telefon (0 72 31) 46 32 34. www.figurentheater-pforzheim.de

Bildergalerie zum Thema unter www.pz-news.de